

Dieter Nerius. 2007. *Deutsche Orthographie*. 4., neu bearbeitete Auflage. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms. 484 S.

Franziska Buchmann & Nanna Fuhrhop

Universität Oldenburg
Institut für Germanistik
D-26111 Oldenburg
franziska.buchmann@uni-oldenburg.de
nanna.fuhrhop@uni-oldenburg.de

Es ist erfreulich, dass dieses Werk in einer vierten Auflage erschienen ist, erstens weil es aktualisiert ist und zweitens weil es so verfügbar bleibt. Mit der vierten Auflage hat es erneut den Verlag gewechselt (von Duden zu Olms) und ist billiger geworden (von 41,90 zu 35,- €).

Das Buch ist nach wie vor ein Standardwerk zur deutschen Orthographie. Es umfasst elf Abschnitte, die zu den folgenden vier Kapiteln zusammengefasst sind: I. Grundlagen und Wissenschaftsentwicklung, II. Systematische Darstellung, III. Entwicklungsprobleme, IV. Leseprozess und Orthographieverwerb. Das Literaturverzeichnis ist in der Neuauflage deutlich aktualisiert worden und bleibt – wie schon in der dritten Auflage – zeitlich umfassend (zum Beispiel mit Literatur aus dem 17. Jahrhundert mit der Angabe entsprechender Nachdrucke). Das Stichwortverzeichnis umfasst nur vier Seiten, es entsteht der Eindruck, dass wesentlich der systematische Teil erfasst wurde und zum Beispiel nicht die besonders lesenswerten Abschnitte

zur Entwicklung der deutschen Orthographie (Abschnitte 7, 8 und 9). Wesentliche Personen hätten hier (oder in einem Personenregister) erfasst werden können. Ansonsten ist das Stichwortverzeichnis sehr hilfreich. Ergänzt wird diese Suchhilfe durch konsequente Nennung von einschlägigen Stichpunkten am Rand des gesamten Textes, ca. ein Stichwort pro Seite.

Das erste Kapitel (58 Seiten) vermittelt die Grundlagen zur Erforschung der Orthographie und bietet eine übersichtliche und informative Einführung in das Thema und dessen Grundbegriffe. Dabei werden Begriffe wie geschriebene Sprache, Schreibung, Phonem-Graphem-Korrespondenz, Norm und Regelwerk besprochen. Der Regelbegriff wird explizit diskutiert, neuere Standpunkte werden aber ausschließlich als Literatur genannt. Als Diskussionsgrundlage ist dieser Text unseres Erachtens gut geeignet, das letzte Wort enthält er nicht. Vermisst wird hier auch ein Begriff, der die Erforschung des Schriftsystems benennt wie zum Beispiel ‚Graphematik‘, ‚Graphemik‘ o. Ä., es erscheint lediglich der Begriff ‚Schreibung‘ mit einer solchen Bedeutung. Ein solches grundlegendes Buch wäre der richtige Platz, um die durchaus umstrittene Benennung dieser sich inzwischen rasant entwickelnden Disziplin zu diskutieren. Besonders positiv fällt hier der zweite Abschnitt auf, der die Orthographieforschung innerhalb der linguistischen Schulen des 19./20. Jahrhunderts – bis zur Studiengruppe ‚Geschriebene Sprache‘ – kurz und knapp verankert.

Das zweite Kapitel (Systematische Darstellung) führt auf über 200 Seiten in die verschiedenen Prinzipien der Schreibung ein. Dabei wird die grundlegende Stellung des phonematischen Prinzips – Schreibung nach den einschlägigen Phonem-Graphem-Korrespondenzen – deutlich. Erweitert wird dieses durch ein syllabisches Prinzip, in dessen Zusammenhang die Worttrennung am Zeilenende erläutert wird. Dabei kommen auch die Probleme mit dem Regelwerk zur Sprache. Das phonematische Schreibprinzip wird durch das morphematische, das lexikalische und das syntaktische Prinzip überformt. Innerhalb dieses Rahmens werden die Kernbestände der orthographischen Regeln erläutert. Zum lexikalischen Prinzip gehören die Getrennt- und Zusammenschreibung, in deren Verlauf auch Schreibungen mit Bindestrich und Apostroph thematisiert werden, und die Groß- und Kleinschreibung von Wörtern und Wortgruppen. Das syntaktische Prinzip meint hier vornehmlich nicht die syntaktische Analyse von Wörtern, die bei der Entscheidung für Groß- oder Kleinschreibung bzw. Getrennt- oder Zusammenschreibung helfen könnte, sondern die Einteilung von Wortgruppen in syntaktische Einheiten und deren gegenseitige Abtrennung. Dieser Abschnitt wird also zum Anlass genommen, die Zeichensetzungs- bzw. Interpunktionsregeln genauer zu untersuchen. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die aktuellen amtlichen Regeln sachkundig erklärt werden. Sprachwissenschaftliche Diskussionen um die Darstellungen werden angerissen, aber nicht wirklich diskutiert. Leider wird hier die Chance vertan, den Stand der Forschung für den systematischen Teil wiederzugeben.

Das dritte Kapitel stellt auf ca. 120 Seiten die geschichtliche Entwicklung der Schreibung des Deutschen und ihrer Normierung dar. Der orthographiegeschichtliche Abriss (Abschnitt 7) befasst sich zunächst schlaglichtartig mit Schreibungen und Texten seit germanischer Zeit und legt dann den Fokus auf die Entwicklung der Orthographie seit dem 16. Jahrhundert. Konsequenterweise wird die Orthographiegeschichte bis ins 21. Jahrhundert beleuchtet. Die Entwicklung wird nicht losgelöst für sich betrachtet, sondern in die gesellschaftlichen und technischen Innovationen eingebettet: Humanismus, Renaissance und Barock, die Einführung des Papiers und der Druckerei, die Rolle Luthers, Entwicklungen im Schulunterricht, die Entstehung von Sprachgesellschaften und deren Einfluss kommen nacheinander zur Sprache. Das 18. und 19. Jahrhundert erhalten je ein eigenes Unterkapitel. Für das 18. Jahrhundert steht die „Schaffung“ einer einheitlichen Standardsprache als künstliches Konstrukt nach dem Vorbild der Schreibung im sächsischen Gebiet um Leipzig im Fokus der Betrachtungen. Freyer, Gottsched und Adelung und deren Kodifizierungsvorschläge werden als maßgeblich aufgezeigt. Die Bemühungen um eine einheitliche Orthographie im 19. Jahrhundert werden ebenfalls umfassend dargestellt. Die Entwicklung bis zur II. Orthographischen Konferenz von 1901 wird mit allen historischen Fakten und verschiedenen Strömungen und Problemen interessant erläutert. Die Abschnitte 8 und 9 behandeln die Entwicklung des Orthographiewörterbuchs und die Reformbemühungen im 20. Jahrhundert. Innerhalb der Entwicklung des Wörterbuchs wird nicht nur die Struktur des Wörterbuchs anhand der Merkmale der Wörterbuchforschung (Metalexikographie) erläutert, sondern auch die spezifische Rolle Konrad Dudens aufgezeigt. Die Reformbemühungen im 20. Jahrhundert werden in chronologischer Reihenfolge dargestellt, wobei die jeweiligen konkreten Änderungsvorschläge deutlich werden. Insgesamt muss bemerkt werden, dass sich dieses dritte Kapitel als besonders gelungen erweist, da es umfassend, kompetent und anschaulich die Entwicklung bis zur gegenwärtigen Orthographie beschreibt.

Das vierte und letzte Kapitel (50 Seiten) befasst sich mit den Grundlagen des Leseprozesses und des Orthographieverwerbs. Hier werden vornehmlich einführende Aussagen gemacht, die allerdings einen guten Überblick über die entsprechenden weitläufigen Themen geben: die Perzeption geschriebener Sprache und die Probleme im Orthographieverwerb. Die konkreten Vorschläge, die gemacht werden, sind sehr dem Schriftsystem verpflichtet. Das ist für die Kürze und im Zusammenhang mit dem übrigen Text angemessen.

Mitunter wünscht man sich mehr Vertrauen in die weitere Forschung, so werden doch einige Fragen allzu knapp abgehandelt, etwa die Bedeutung der Ober- und Unterlängen beim Leseprozess (S. 404) oder die Relevanz eines silbenbezogenen didaktischen Ansatzes (S. 439).

Bei der Aktualisierung von der 3. zur 4. Auflage wurden einige Stichwörter am Rand überarbeitet, das heißt sie wurden zum Teil entfernt und

zum Teil umbenannt, neue Stichwörter kamen hinzu. Der dazugehörige Text bleibt jedoch meistens gleich. So wird auch neuere Literatur genannt, aber nicht wirklich rezipiert mit Ausnahme der Literatur zur Worttrennung am Zeilenende (4.2.2 und 4.2.3). Neu hinzugefügt wurde ein Abschnitt zur Entwicklung der morphematischen Schreibung (5.1.2). Geändert wurden ansonsten die Teile, die sich mit der Neuregelung von 2006 geändert haben: verschiedene Abschnitte der Kapitel 5.2 und 5.3. Grundsätzlich werden die Neuregelungen sachlich dargestellt, es wird nicht der Versuch unternommen, sie sprachwissenschaftlich für den Leser zu begründen.

Das Buch ist insgesamt zu empfehlen. Insbesondere durch die historischen Kapitel relativieren sich viele gängige Annahmen über die Rechtschreibung, indem sowohl Entwicklungsstufen der Schreibung, als auch Bemühungen um eine Vereinheitlichung und verschiedene Reformvorschläge durch die Jahrhunderte aufgezeigt werden. Vieles von dem, was heute diskutiert wird, wurde bereits in der Vergangenheit erwogen. Insbesondere die detaillierte Darstellung der Vorschläge zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist hier interessant (Abschnitt III.9). Der orthographiegeschichtliche Abriss könnte auch im Unterricht dazu dienen, gewisse Tendenzen verständlich zu erläutern. Aufgrund der anschaulichen und verständlichen Darstellung kann das Buch auch vom interessierten Laien gut gelesen werden, denn linguistische Diskussionen um einzelne Probleme wurden zugunsten einer informierenden Darstellung ausgespart. Während eine stärkere Forschungsorientierung für das sprachwissenschaftliche Publikum besonders in der systematischen Darstellung wünschenswert gewesen wäre, können Nichtfachleute hier wertvolle Informationen sammeln. Doch auch für Linguisten ist dieses Buch sinnvoll.

Die hier genannte Kritik bezieht sich zusammenfassend auf die häufig nur punktuell aktualisierte Darstellung. Es ist aber auch bekannt, dass eine – wie die hier geforderte – Erneuerung für Neuauflagen zwar wünschenswert ist, aber selten realisiert wird. Der zeitliche Abstand zwischen der ersten und der vierten Auflage beträgt genau 20 Jahre. Das Buch ist für die Orthographieforschung ein Klassiker. Dass die Orthographie- oder Schriftforschung heute große Fortschritte macht und überhaupt als Disziplin inzwischen anerkannt ist, ist auch deutlich ein Verdienst dieses Buches.

Jeder, der das Buch noch nicht hat, sollte es sich zulegen, jeder, der die 3. Auflage hat, braucht die 4. nicht zu kaufen.